

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinsp. Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf. (incl. Bringerlohn) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

30. Jahrgang.

Nr. 119.

Dienstag, den 9. October

1883.

Der Fall Antoine.

Die Verhaftung des Thierarztes Antoine in Metz, welcher seine Vaterstadt im deutschen Reichstage vertritt, hat vor einigen Tagen stattgefunden und in allen Bevölkerungsgeschichten der Reichslande außerordentliches Aufsehen und im Schooße der „Protestpartei“ große Bestürzung hervorgerufen. Antoine wird beschuldigt, gegen das Reich konspirirt zu haben; er selber macht gar kein Hehl daraus, daß sein politisches Programm die Wiedervereinigung Elsaß-Lothringens mit Frankreich sei, daß er die Verwirklichung dieses Programms auf dem Wege der gütlichen Abmachung wünsche, daß er aber auch vor der Gewalt nicht zurückschrecke, wenn der erstangegebene Weg nicht zum Ziele führe.

Die Verhaftung Antoinettes ist nicht polizeilicherseits oder auf Anordnung eines unteren Gerichts erfolgt, sondern der höchste Gerichtshof in Deutschland, das Reichsgericht in Leipzig, hat sie angeordnet. Die tüchtigsten Juristen aller deutschen Staaten sind Mitglieder des von der Regierung völlig unabhängigen Reichsgerichts; das Ansehen dieser hohen Reichsbehörde ist ein hohes und alle Umstände zusammengehalten läßt sich behaupten: die Verhaftung wäre nicht verfügt worden, wenn nicht hinreichende Belastungsmomente vorlägen.

Nachdem vor drei Wochen bei Antoine eine Haus-suchung abgehalten und eine Beschlagnahme seiner Papiere erfolgt war, veröffentlichte die „Nordb. Allgem. Ztg.“ einige Briefe, welche den Beweis von der Schuld des Metz Thierarztes erbringen sollte. Die Frage, ob das Blatt zur Veröffentlichung der betreffenden Briefschaften gesetzlich berechtigt war, interessiert sachlich nicht so sehr, als der Umstand, daß der Inhalt jener Veröffentlichungen zur Erhebung einer Anklage gegen Antoine kaum ausreichend erschien. Denn das Gesetz bestraft nicht Meinungen, sondern Thaten. Wenn trotzdem die Verhaftung Antoinettes angeordnet wurde, so zeigt dies, daß Beweise dafür vorhanden sind, daß Antoine seine Meinung auch in Thaten umgesetzt oder doch wenigstens umzusetzen versucht hat.

Hierbei muß man einstweilen stehen bleiben; das Gericht ist in Thätigkeit getreten und dem Urtheil des höchsten Gerichtshofes darf nicht vorgegriffen werden. Eine andere Frage ist die nach der moralischen Verschuldung des Verhafteten und diese wird ein Patriot nicht allzusehr veranschlagen.

Deutschland hatte nächst dem Recht der Eroberung auch das historische Recht, nach einem siegreichen, vom Franzosenfaisler angezettelten Kriege seine alten Grenzlande von Frankreich zurückzunehmen. Militärische Rücksichten waren maßgebend, auch noch einige Landstreifen mit nur französischer Bevölkerung dazu zu nehmen. Sollen nun die dort wohnenden Franzosen mit einem Male gute Deutsche werden? Religion und Nationalität wechselt man nicht so leicht wie Handschuhe. Wenn also die in Metz und Umgebung wohnenden Franzosen sich nach der Zugehörigkeit zu Frankreich zurücksehnen, so kann ihnen dies nicht zum Verbrechen angerechnet werden. Darum aber handelt es sich auch gar nicht. Staatsraison hat jene französischen Distrikte um Metz zu Deutschland geschlagen und das Gesetz hat diese Annexion auch für die Bewohner jener Distrikte rechtlich festgestellt. An diesem Recht und Gesetz darf nicht gerüttelt werden und jede etwa dahin abzielende Handlung stellt sich als Landesverrath dar. Solche Handlungen aber scheinen bei Antoine vorzuliegen. Man begreift, daß unter solchen Umständen der „Protestpartei“ nicht ganz wohl zu Mute ist, weil sie befürchten muß, daß bei der Prozeßverhandlung das ganze weitverzweigte, sich bis auf Paris erstreckende Netz ihrer Agitation bloßgelegt wird. Die reichstreuen Elemente dagegen müssen mit Befriedigung auf diesen Verlauf der Dinge blicken, der die unzweideutige und unverrückbare Entschlossenheit der Reichsregierung bekundet, die mit so schweren Opfern an Gut und Blut von den Franzosen zurückerobereten Reichslande auch für alle Zukunft festzuhalten und diesen andäuglichen

Zustand nicht durch die Agitation der Protestpartei in Frage stellen zu lassen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Mit den Pariser Straßenscenen der letzten Tage ist ein neuer bedenklicher Zug in die europäische Politik gekommen. Das Gebiet der unvorhergesehenen Ereignisse, das gefährlichste von Allen, ist wesentlich erweitert, sobald leidenschaftlich erregte Volksmassen anfangen, eine maßgebende Rolle zu übernehmen. Es ist diesmal auch nicht ohne Mühe gelungen, zwischen der französischen Regierung und Spanien wenigstens eine äußerliche Beilegung des durch die Beleidigung des Königs Alfons hervorgerufenen Conflictes herbeizuführen. Nachdem die Straßenscenen sich abgepielt hatten, zu denen die Pariser Presse dem größten Theil nach wenigstens die Stimmung vorbereitet hatte, ist eine Art von Kagenjammer über die Pariser gekommen, sie haben theilweise die Größe ihrer Sottise begriffen; gegenüber Spanien existiren in Frankreich keine feindlichen Gefühle, es war also verhältnißmäßig leicht für die Presse, den Rückzug aus der unglücklichen Position anzutreten. Man hat es Herrn Grévy, wie es scheint, beinahe verziehen, daß er dem König Alfons eine Ehrenerklärung abgab. Wo aber, muß man fragen, ist die Grenze, wenn den Pariser Straßendemonstranten das Feld freigegeben bleibt? Es ist gar kein Zweifel, daß die Beleidigung gegen König Alfons noch viel mehr als gegen diesen selbst gegen Deutschland und gegen die preussische Armee gemeint war. Man hat in Deutschland noch darüber hinwegsehen können, da der König von Spanien, der unmittelbar beleidigt war, die Satisfaction, die er beanspruchte, erhalten hat. Bleiben aber die Demonstranten die Herren auf den Pariser Straßen, so können bei der Fortdauer der gegenwärtigen leidenschaftlich erregten Stimmung Vorgänge sich ereignen, welche den betroffenen fremden Staaten nicht die Wahl lassen, ob sie dieselben beachten wollen oder nicht. So lange Herr Grévy am Ruder ist, bemerkt hierzu die „Nat.-Ztg.“, darf man überzeugt sein, daß die internationalen Rücksichten wenigstens von der Regierung gewahrt werden; gelingt es der Coalition, die sich eben bildet, Herrn Grévy zu stürzen und Männer wie Brisson, Thibaudin, Clemenceau erhalten die maßgebende Stellung, so ist die Aussicht, daß den Ausbrüchen der Volksleidenschaften irgend ein Jügel angelegt werde, eine unheimlich geringe. Deutschland hat seit dem Jahre 1871 mit Frankreich jede politische Auseinandersetzung zu vermeiden gewußt; es konnte das geschehen, weil es seit dem Frankfurter Frieden stets eine regelmäßige Regierung in Frankreich sich gegenüber hatte, welche die Herrschaft thatsächlich ausübte. Sollte sich dieser Zustand ändern und sollten die Straßenscenen in Paris das entscheidende Wort wieder an sich reißen, dann ist für jeden Zufall die Thüre geöffnet und das Schicksal von Europa kann durch eine Anzahl Pariser Scandalmacher bestimmt werden.

— Es bestätigt sich, daß ein Gesetzentwurf über die Regelung des Auswanderungswesens in Vorbereitung ist und die Beratungen darüber neuerdings wieder aufgenommen worden sind. Es wird jedoch offiziös hinzugefügt, daß es sich dabei vornehmlich um eine Regelung des Agentur- und Auswanderungsunternehmerwesens, nicht aber um einen besonderen Schutz und eine besondere Fürsorge handle, die sich auf die Ausgewanderten bis ins ferne Land erstrecken könnte. Wer sein Land verlassen habe, könne auf besondere Wohlthaten desselben nicht mehr rechnen, und in dieser Beziehung werde also die geplante Regelung des Auswandererwesens nichts Neues bringen.

— Frankreich. Der französische Kriegsminister General Thibaudin hat um seine Entlassung nachgesucht und dieselbe auch erhalten. Außer der Thatsache, daß mit dem Falle dieses der radikalen Partei angehörigen Mannes ein energischer Gegner

des Ministerpräsidenten Ferry entfernt ist, kann die Demission Thibaudin's, den Umständen nach, unter denen sie erfolgte, wohl auch als ein Theil der dem König von Spanien zu gewährenden Satisfaction betrachtet werden, da dessen demonstratives Fernbleiben von dem Empfange und von dem Bankette im Elisee ebenfalls eine gewisse Beleidigung des spanischen Staatschefs involvirt. General Thibaudin hat sich als einer der unwahrsten und intrigantesten Männer gezeigt, welche je dem französischen Kriegsministerium vorstanden; er war, was die Franzosen einen Phrasenfeuer nennen, ein Mann, der bei allen Gelegenheiten den Mund besonders voll nahm, und dem ein verständiger Mann nie ein Wort glaubte. Während er vor friedlichen und freundschaftlichen Worten gegen die deutsche Armee und Deutschland überfloß, waren die politischen und militärischen Blätter, die von ihm inspiciert wurden, in einem unausgesetzten Schimpf- und Wuthparoxysmus gegen alles Deutsche begriffen. Die Steigerung der Leidenschaftlichkeit gegen Deutschland in Frankreich ist zum namhaften Theil auf Thibaudin zurückzuführen, der den nicht in Vergessenheit kommen wollenden Flecken auf seiner Ehre so schnell wie möglich im Blute eines großen Krieges abwaschen zu wollen schien. Die Entfernung Thibaudin's aus seiner Stellung ist ein Erfolg für die Respektabilität und das Ansehen Frankreichs, wie für die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens. Ob das Ministerium Ferry im Stande sein wird, der Gegnerschaft der Radikalen, die der Rücktritt des Kriegsministers empfindlich gekränkt hat, Trost zu bieten, das werden die nächsten parlamentarischen Kämpfe zeigen müssen.

— Spanien. König Alfons ist beim Wiedereintreffen in seiner Residenz in ungemein begeisterter Weise empfangen worden. An die 200,000 Menschen, die Hälfte der Einwohnerschaft von Madrid, hatte sich am Bahnhofe eingefunden, um ihren König bei seiner Rückkehr zu sehen und zu begrüßen. Der Begeisterungsturm, mit dem er empfangen wurde, war unbeschreiblich. Ganz Madrid prangte im Blumen- und Fahnensturm, Abends großartige Illumination. Unter den Orden, welche König Alfons bei seiner Ankunft angelegt hatte, bemerkte man auch den Schwarzen Adlerorden. Der Marquis von Alcañices scheint den Spaniern ganz wohl zu behagen, denn die in der nationalen Mantilla erschienenen Damen schwenkten Fähnchen mit der Aufschrift: Viva Espana! Viva el Rey! Viva el coronel de los hulanos!

— Amerika. Die Turnerei erweist sich in Nordamerika als ein beinahe besserer und festerer Kitt für das Deutschthum wie die deutsche Sprache. Sowohl in der jetzt aufwachsenden als in der bereits aufgewachsenen Generation der Deutschamerikaner befinden sich leider nur zu viele Personen beiderlei Geschlechts, welche kaum noch richtig deutsch sprechen können und nicht den geringsten Begriff von deutscher Kunst und Literatur, von deutscher Erziehung und Bildung, von deutscher Treue und Bieberkeit haben. Dem Turnen aber bleiben sie treu; die Turnvereine erobern sogar viele Mitglieder, die nur englisch sprechen können. Die Vorliebe für die Turnerei ist eine charakteristische Eigenschaft der deutschen Nation; sie ist mit den in Amerika eingewanderten Deutschen auf amerikanischen Boden verpflanzt worden. Das Turnen wird von den Deutschen daselbst mit Eifer und Liebe, oft mit Hintansetzung persönlicher Interessen in seiner nationalen Ursprünglichkeit erhalten und gefördert. Die Deutschamerikaner sind aber, seitdem auch Yankee's anfangen zu Turnen, in überwiegender Anzahl der Meinung, es sei wichtig, die Turnerei deutsch zu erhalten. Sie halten es für unbedingt notwendig, daß die Turner in allen ihren Bestrebungen, Geschäftsbeziehungen, Verhandlungen unter sich, sowie in den aus ihren Organisationen hervorgegangenen Schulen, Gesang-, Theater- und literarischen Vereinen sich der deutschen Sprache bedienen und daß sie dieselbe mit aller Entschiedenheit für sich und ihre Nachkommen zu erhalten suchen. Es giebt einzelne Vereine, welche Elemente enthalten, die ein Aufgeben der nationalen Ursprünglichkeit für wün-